

200 000 Arbeitsstunden durch freiwillige Eigenleistung Kunstgräben und Stollnmundlöcher wieder freigelegt und gesichert, Grubenräume und Grubenmauern untertage in-standgesetzt und für Besucher erschlossen.

- » 2009 erfolgte die Herstellung eines provisorischen Aluminium-Trapezblechdaches durch die Firma Weimert aus Döbeln, nachdem ein Sturm 2007 die provisorischen Dachsicherungen zerstört hatte.
- » 2010 bis 2013 konnten Dank des Denkmal-Förderprogramms des Freistaates Sachsen die Fachwerk-Außenwände aller vier Seiten und ein Teil der Dachstuhlholzer instandgesetzt beziehungsweise erneuert werden. Dabei orientierte sich der ausführende Zimmermann streng an der ursprünglichen Fachwerkkonstruktion, die sich durch Befunde rekonstruieren ließ. Die Gefache wurden mit wiederverwendeten Mauerziegeln geschlossen und mit Kellenzieh-Sumpfkalkputz in traditioneller Weise verputzt. Die Dachgiebel erhielten eine Lärchenholzverkleidung.

Wiederherstellung der Ständerkonstruktion des Nordgiebels 2011



- » 2019 wurde das Huthaus zusammen mit vielen anderen Objekten der „Montanregion Erzgebirge“ ins UNESCO-Weltkulturerbe aufgenommen. Es bleibt zu hoffen, dass dies zum erfolgreichen Abschluß der Instandsetzung führen wird.

Wiederherstellung der Ständerkonstruktion an der Ostseite 2011



Denkmale im Landkreis Mittelsachsen

Huthaus Gersdorf - ein Unikat der
Bergbaugeschichte Sachsens



Mit Unterstützung der Stiftung für Kunst und Kultur der Sparkasse Mittelsachsen.

IMPRESSUM

Herausgeber: Landratsamt Mittelsachsen, 2020
Frauensteiner Straße 43, 09599 Freiberg
Text: Thorsten Kühnrich
Quellen: Archiv untere Denkmalschutzbehörde
Druck: Druckerei Willy Gröer GmbH & Co. KG
Kalkstraße 2, 09116 Chemnitz

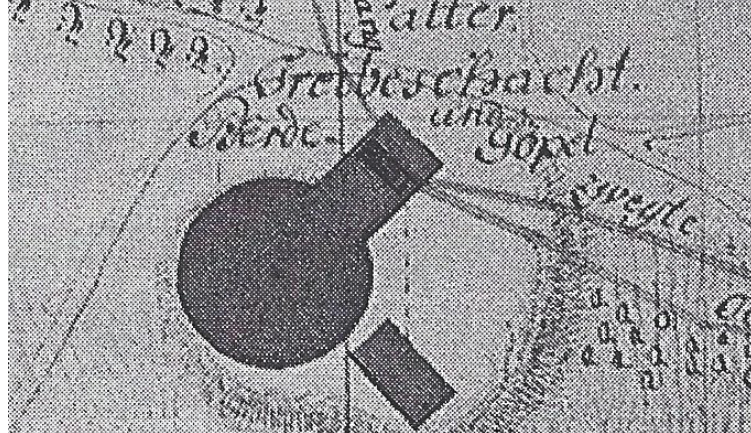
Nachdruck oder Reproduktion, gleich welcher Art, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

Huthaus Gersdorf mit langer Geschichte

Im kleinen Dorf Gersdorf bei Roßwein, an der Freiburger Mulde, steht ein Unikat – das einzige original erhaltene Göpelgebäude („Treibehaus“) eines Bergbau-Schachtes aus dem 18. Jahrhundert in ganz Sachsen.

- » Um 1200 begann der Silberbergbau in Gersdorf, bezeugt durch die Marktsiedlung „Gerschbergk“, auf deren Terrain sich zirka 200 Schächte befanden.
- » 1693 verzeichnete Johann Berger in seinem Werk „Freiberga subterranea“ neben dem Grubenfeld auch einige Tagegebäude (ein geschlossenes und zwei offene Kaue) über dem Treibeschacht. Schon zwischen 1679 und 1692 soll sich über dem „Alten Treibeschacht“ ein Pferdegöpel befunden haben. Dieser noch erhaltene alte Treibeschacht weist eine Tiefe von zirka 192 Metern auf und besitzt keine Halde, da sämtliches gefördert Material aufbereitet wurde.
- » 1700 fertigte Johann Jobst von Carlowitz die älteste Darstellung des Pferdegöpels über dem „Alten Treibeschacht“ an.

Ständerbau (links) und Stockwerksbau (rechts)



Riss des Alten Treibeschachtes von 1783

- » 1732 wurde der baufällige Pferdegöpel abgetragen und 1733 mit der Ausmauerung des alten Treibeschachtes begonnen, die 1753 abgeschlossen wurde.
- » 1755 bis 1756 erfolgte der Bau des neuen Treibehauses mit Pferdegöpel. Die Kosten sollen 1618 Taler betragen haben. Der Göpel hatte eine Schwengellänge von 16 Ellen und 14 Zoll. Das noch heute erhaltene Treibehaus besteht aus einer zweiteiligen Fachwerkbauweise, die im sächsischen Erzgebirge sehr selten ist: Der nördliche Teil wurde in „Ständerbauweise“ ohne Geschoßdecke errichtet, um die großen Zugkräfte der Seile zwischen Schacht und Göpel aufnehmen zu können. Im Südteil mit seiner zweistöckigen „Stockwerksbauweise“ befand sich die Wohnung des Obersteigers.
- » 1780 wurde die Pferdegöpelförderung im Alten Treibeschacht vollständig eingestellt, da 1778 ein neue Wassergöpel über dem „Neuschacht“ errichtet worden war und dieser nicht mehr benötigt wurde
- » 1783 wurde das benachbarte „Scheidebank“-Gebäude zur Bergschmiede umgebaut, 1793 der Pferdegöpel nach Sturmschaden repariert, aber nur selten benutzt.
- » 1801 wurde das Treibehaus nur noch als „Huthaus“ benutzt und 1814 der Pferdegöpel endgültig abgetragen.

- » 1833 hatte der Obersteiger („Hutmann“) des Segen Gottes Erbstollen, Jobst, auf dem ehemaligen Standort des Göpels ein „Gärtchen“ angelegt und dieses mit Mauer und Zaun eingefasst. Der Garten ist noch heute vorhanden.
- » 1848 befand sich im Erdgeschoß des Huthauses ein Pferdestall, der zur „Betstube“ umgebaut wurde.
- » 1885 musste die Grube nach dem Verfall des Silberpreises geschlossen werden. Das Gersdorfer Revier wurde aufgefördert, die Tagegebäude durch das Rittergut Gersdorf genutzt.
- » 1945 wurde der Hof im Zuge der Bodenreform eine „Neubauernstelle“ und 1949 ein Stall im Erdgeschoss des Huthauses eingebaut.
- » 1976 wurde das Huthaus durch den Rat des Kreises Hainichen unter Denkmalschutz gestellt.

Die Hoffnung stirbt zuletzt: Der Beginn der Rettung des Huthauses

1999 verkaufte die Hofbesitzerin das Huthaus an den gemeinnützigen Verein „Segen Gottes Erbstollen e. V.“. Der Verein zur „Pflege des Altbergbaus und der bergmännischen Tradition“ hat seit seiner Gründung 1980 in über

Altes Huthaus in Gersdorf, Sommer 1924, F. Uhlig

